



Grünberger



Wochenblatt.

29. Jahrgang.

Nr. 33.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 23. April 1853.

Wissenschaftliches.

Ein Glas Bier.

(Schluß.)

In einem Gährbottich ist der ganze Raum über der Flüssigkeit mit Kohlensäure gefüllt. Man kann sie heraus schöpfen. Wenn man eine Tasse z. B. vorsichtig hineinhält, sie dann herausholt und über einem brennenden Lichte umstürzt, löscht man dasselbe vollständig und so schnell aus, als gösse man Wasser darüber. Es ist dies ein Kunststückchen, das schon viele Leute in Verwunderung gesetzt hat. Sie wissen nichts von Chemie, sehen, daß das Licht auslöscht, wenn die leere Tasse über ihm ausgeschüttet wird und können sich das Wunder nicht erklären. Wenn sich kein Schaum, keine Hefe mehr bildet, ist die Würze Bier geworden, das nun auf Fässer gefüllt wird. Die Gährung geht da aber noch immer langsam vor sich, bis der gesammte Zucker oder doch so viel als möglich in Spiritus verwandelt ist. Bier, das süß schmeckt oder jung ist, wie man wohl auch sagt, enthält noch viel unzersehten Zucker.

Jede Flüssigkeit verlangt übrigens zum Gähren einen gewissen Wärmegrad, sie selbst wird in dem Gähren wärmer und da gleichzeitig Kohlensäure ausgestoßen wird, wie Rauch bei Feuer, so ist die Gährung gewissermaßen ein Verbrennen, nur mit dem Unterschiede, daß die sogenannte weinige Gährung (die den Zucker in Weingeist oder Spiritus verwandelt) ohne Zutritt der Luft erfolgen kann. Das Feuer bedarf des Sauerstoffs in der Luft; die Gährung — auch ein Brennen — findet den Sauerstoff, der sie nährt, in dem gährenden Stoff.

Die Gährung im Bier — wie im Wein — mag aufhören, sobald der gesammte Zuckergehalt in Spiritus (Weingeist) verwandelt ist. Wird die gegohrne Flüssigkeit aber der Luft ausgesetzt oder wirkt Electricität auf sie ein, dann tritt eine zweite Gährung ein. Der Alkohol oder Spiritus, welcher durch die erste Gährung gebildet wurde, zieht Sauerstoff aus der Luft an und wird durch denselben in Essigsäure, oder einfach in Essig, verwandelt. Aus diesem Grund müssen die Fässer luftdicht verschlossen sein, denn so interessant auch in wissenschaftlicher Hinsicht die saure Gährung ist, so nachtheilig ist sie in ökonomischer. Bier, das einen Stich hat, ist Bier, in welchem die saure Gährung einzutreten begonnen hat.

Gutes Bier ist also eine Mischung von Alkohol (Wein-

geist, Spiritus) und Wasser, mehr oder weniger unzersehten Zucker, mehr oder weniger Kohlensäure, einigen feinen Stoffen, von denen der Geruch und der Geschmack abhängt und dem Bittern des Hopfens. Dazu kommt der Farbestoff, welchen das Malz giebt. Von der Kohlensäure im Bier hängt das Perlen und ein guter Theil des Wohlgeschmacks ab. Bier ohne dieses Gas schmeckt schal und matt.

So viel vom Bier, wie es sein sollte; nun noch wenige Worte von seinen Verfälschungen. Statt des Malzes können Syrup, Honig und andere Dinge benutzt werden, welche viel Zuckerstoff enthalten und sie werden ohne Nachtheil für das Bier hier und da wirklich angewendet. Auch Quassia, Bernuth und andere bittere Stoffe dürfen statt des Hopfens zugesetzt werden, ohne daß die Biertrinker dadurch vergiftet werden. Einige Brauer thun auch wohl Bitterklee hinein, aber dieser ist bereits für gefährlich zu erklären. Auch Aloe wird nicht selten benutzt, da sie aber Arznei ist, so bin ich dafür, daß sie auf ärztliche Zwecke beschränkt und von dem Biere fern bleibe.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Bier nicht auch bisweilen einer ärztlichen Behandlung bedürfe, da es ja bisweilen kränklich wird, d. h. säuerlich. Ist diese Unpäßlichkeit nicht von Bedeutung, so helfen einige Eierschalen, d. h. Kreide, denn sie ziehen die Säure an sich. Zusatz von etwas Kochsalz soll das Bier länger halten und es kann nicht schaden. Manche setzen ein wenig Jalappe zu, warum, weiß Niemand anzugeben; es schadet nicht, es kann aber auch nichts nützen. Grüner Vitriol (Kupfervitriol) wird in das Bier gethan, um ihm viel Schaum zu geben. Da aber einige Gran auf die Tonne schon auf das Bier in jedem einzelnen Glas wirken, so wirken sie auch auf den Magen des Trinkers und ich für meinen Theil mag also gar kein Vitriol in meinem Bier haben.

Kalmus, Koriander und Kümmel, Apfelsinenschalen und andere aromatische Stoffe werden dem Bier zugesetzt, um ihm den Geruch und Geschmack zu geben, den es bei gehöriger Bereitung durch Malz und Hopfen erhält.

Endlich hat man Zusätze zu dem Biere, die bloß die Bereinigungskraft erhöhen sollen, z. B. Kalkkörner, Ignatzbohnen, Brechnuß, Opium und Taback. Darüber kann ich weiter nichts sagen, als daß jeder Brauer, der solche Gifte in sein Bier thut, von Nichtswegen verurtheilt werden sollte, sein eigenes Bier zu trinken, nichts als sein Bier, bis an seinen Tod, der höchst wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen würde.

Wiedernum das Tischrücken.

Humboldt die gewichtigste Autorität schreibt nach einer Correspondenz der Schles. Itz.: „Eine ungenau beobachtete Thatsache ist schwerer zu erschüttern, als eine Theorie. Wenn in einem 84jährigen Lebenslaufe man schon die periodisch wiederkehrenden Albernheiten, der dogmatischen Volksphysik“ (hier folgt in einer langen Parenthese eine lange Reihe solcher Albernheiten, die mit der „Wünschelruthe“ anfängt), „erlebt hat, so hat man keine Neigung“, sich mit erneuerten Untersuchungen der Art zu beschäftigen, und verweise Sie auf meine vielleicht mehr geneigten wissenschaftlichen berühmten Freunde Mitscherlich, Poggendorf, Dove, DuBois (Reymond), Magnus, August, Nieß.“ Einige Naturforscher waren außerdem genannt. Da sich auch Dove, wie man erzählt, ähnlich, wie Humboldt über das Tischrücken geäußert haben soll, und der Humboldt'sche Brief, der ohne Zweifel auch von anderer Seite her bekannt werden wird, für die genannten Herren eine Ehrenforderung der Untersuchung enthält, so werden die interessantesten Aufschlüsse nicht ausbleiben. Humboldt hat nach dem Inhalte seines Briefes auf keinen Fall eine eigene Anschauung der Tischexperimente gehabt und daher nur nach den ihm zugegangenen Nachrichten geurtheilt.

Der berühmte Carus läßt sich so vernehmen: Um für oder wider die vielbesprochene Angelegenheit des Table moving oder Tischrückens zu einem bestimmten Resultate zu kommen, habe ich einen einfachen Apparat construirt. Eine starke runde Tischplatte von etwa 3 Fuß Durchmesser und gewöhnlichem weichen Holze ist an ihrer unteren Fläche mit einer Vertiefung versehen, mit welcher sie auf einer $2\frac{1}{2}$ ' hohen Glasfäule ruht, und so zwar, daß sie sich auf derselben leicht als Scheibe um ihre Ase drehen läßt. Die Glasfäule selbst ist in einem schweren und starken hölzernen Fuß eingelassen und das Ganze stellt also einen runden Tisch mit gläserner Fußfäule und leicht drehbarer Platte vor. — Stellen sich nun 3, 4 oder 5 Personen um diesen Tisch, legen die Hände platt auf den Tischrand und berühren nach der bekannten Angabe ihre kleinen Finger rechts und links mit denen ihrer Nachbarn, so daß eine organische Kette gebildet wird, so dauert es kaum 4—5 Minuten, und die Tischplatte setzt sich in drehende Bewegung, so daß die experimentirenden Personen genöthigt sind, im Kreise mit herumzugehen. Die Bewegung wechselt regelmäßig nach rechts oder links, je nachdem die die Kette schließenden kleinen Finger über oder untereinander gelegt werden.

Auf solche Weise tritt das Experiment nun vollkommen in den Kreis der Wissenschaft und erlaubt noch vielfältige Modificationen. So viel sollte hier von uns vorläufig, um den Zweifeln sowohl als Uebertreibungen Grenzen zu setzen, gesagt werden. — Es versteht sich von selbst, daß nun auch ein gewöhnlicher Tisch, wenn er durch eine kräftig-organische Kette in Rotationen versetzt wird, sich fortbewegen muß.

W. Carus, Dr. philos. und Chemiker.

Ich füge den vorstehenden Worten noch hinzu, daß dieser dort von meinem Sohne beschriebene Apparat am 17. April in meinem Hause aufgestellt worden, und von vielen Personen nach einander, sogar durch eine von fünf kleinen Kindern gebildete Kette leicht und schnell in Rotationen versetzt worden ist. — Der Versuch in dieser Weise wird nie fehlen, und ist das vollkommene Gleichniß von dem rotirenden kupfernen Rade, wie es Pfaff schon abbildet, dessen Rotationen dann eintreten, wenn es zwischen den Schenkel eines starken Hufeisenmagneten dergestalt aufgehängt ist, daß es in ein kleines Bassin mit Quecksilber ein-

taucht und daß nun der eine Pol einer galvanischen Batterie mit dem Quecksilber, der andere mit dem Gestelle, an welchem das Rad aufgehängt wird, in Verbindung gesetzt ist. Auch hier wechselt die Drehung, je nachdem die Pole verwechselt werden. — Die Erscheinung jedoch, daß die bloße Innervationsströmung einer Kette mehrerer Menschen ganz eben so eine hölzerne Platte in Rotation versetzen kann, wie es dort nur das Zusammenwirken von Galvanismus und Magnetismus mit dem kupfernen Rade vermag, ist jedenfalls ein sehr merkwürdiger Beitrag zu der Lehre von den Innervationsströmungen, und somit zu einem der wichtigsten Kapitel der Physiologie überhaupt, und verdient im höchsten Grade weitere Beachtung und Verfolgung.

Dresden, den 18. April 1853

Dr. C. G. Carus, Geh. Medizinal-Rath.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Der Gemüse-Markt in New-Orleans ist reichhaltiger als in andern nordamerikanischen Städten. Die Gemüse sind besonders verschiedene Kohlrarten, Salat, Sellerie, Rüben, grüne Erbsen und süße Kartoffeln (sweet potatoes), die Knollen einer Convolvulusart, welche die Irish potatoes, die gewöhnlichen Kartoffeln, fast ganz verdrängt haben, und den Amerikanern besser zu munden scheinen als diese. „Völlig neu für mich,“ sagt ein Reisender in „Deutsch-amerikanisches Boarding und Lodging,“ waren die violetten Früchte der Eggplant (Eierpflanze), welche von der Gestalt eines Hühnerreies häufig eine Länge von sechs Zoll erreichen. In Scheiben geschnitten, mit Mehl umhüllt und in Butter gebraten, fehlen sie selten auf der Tafel der südlichen Amerikaner. Die orangerothen Früchte einer andern Solanum-Art fand der Verfasser indeß weit wohlschmeckender; dagegen wollten ihm die länglichen, grünen Früchte einer malvenähnlichen Staude, die gekocht so schleimig sind, daß sie Faden ziehen und in diesem Zustande mit Essig und Del vielen Amerikanern als eine Delicatsse gelten, nicht recht zusagen. Der auf dem amerikanischen Tische nie fehlende spanische Pfeffer war auf dem Markte in großer Auswahl vorhanden. Süßfrüchte in geschmackvoller Anordnung gab es in Menge. Sie waren, nicht wie bei uns gleich „Kraut und Rüben“ hingeworfen, sondern zierlich in regelmäßigen Formen von Pyramiden oder als goldene Mauern, der Größe und Qualität nach geordnet, aufgebaut; neben den südlichen Apfelsinen prangten die nordischen Reinetteäpfel in einer Größe und von einem Wohlgeschmacke, wie man sie in Deutschland kaum finden möchte; daneben Feigen, Rosinen, Mandeln, Brazilnüsse, Peccannüsse, Haselnüsse, Kastanien; auch die Beannüsse, eine Hülsenfrucht, welche geröstet der Kastanie und dem Cacao an Wohlgeschmack nahe steht; die mehligten Bananen und vor Allem die Cocusnüsse durften nie fehlen. Die Verkäufer waren weiße Männer und gelbe, braune und hier und da indianische Weiber, welche Wurzeln und medizinische Kräuter, oder Körbe und Fächer aus den Blättern der Palmito zum

Verkauf anboten. Die Käufer waren weiße Herren und Frauen, einige der letzteren stattlich herausgeputzt, andere in schmutzige, abgetragene Kleidungsstücke gehüllt. Die Sprache, welche man an den Tischen der Verkäufer hörte, war hier rein englisch, dort der breite Negerdialekt, dort französisch, hier hoch-, da platt-, dort schweizerisch-deutsch, hier und da spanisch und an einigen Stellen einzelne Worte aus dem Munde der Rothhäute.

Wir haben bereits früher in diesem Blatte der in einem antiken Grabe bei Cumä neben den kopflosen Leich-

namen gefundenen Wachsöpfe Erwähnung gethan, mit der Bemerkung, daß die Alterthumsforscher sich in Vermuthungen darüber erschöpft, jedoch mit wenigem Erfolge. Am nächsten der Wahrheit dürfte die Ansicht des Professor Fiorelli kommen, welcher zufolge jene Leichname christlichen Märtyrern des dritten Jahrhunderts angehören, die, nachdem sie wegen ihres Glaubens auf Befehl der römischen Behörden enthauptet und durch ihre Freunde heimlich be-
stattet worden, als Ersatz der fehlen den Köpfe die frag-
lichen Wachsöpfe erhalten hätten.

Inserate.

277) Bekanntmachung.

Denjenigen Grundbesitzern Grün-
bergs, welche im Termine und respect.
Recess vom 29. Septbr. 1852, zur Ab-
lösung ihrer an die Kämmererei zu leisten-
den Reallasten, Abfindung im Kapital,
zum 1. April d. J. zahlbar, angeboten
haben, macht der Gemeinde-Vorstand
hierdurch auf Veranlassung der Königl.
General-Commission zu Breslau be-
kannt, daß zur Zeit die Kapitalein-
zahlung mit Effect noch nicht erfolgen
kann, da der Recces noch nicht zur Be-
stätigung gelangt ist.

276) Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Spritzenprobe
findet Mittwoch den 27. April c.,
von Vormittags 8 Uhr ab, vor dem
Rathhause statt. — Sammtliche Spriz-
zenmannschaften haben sich zu derselben,
bei Vermeidung der festgesetzten Strafen,
einzufinden. — Entschuldigungen wegen
Nichterscheinens werden nicht angenom-
men, da in dringenden Behinderungsfäl-
len die Ableistung dieser Gemeindepflicht
durch geeignete Vertreter zugelassen ist.
Die mit städtischen Effecten versehenen
Löschmannschaften haben solches anzulegen.

Es sind uns bei dem schmerzlichen
Verluste, den wir durch den Tod unserer
geliebten Tochter erlitten haben und bei
deren Bestattung so viele Beweise der
aufrichtigsten Liebe und innigsten Theil-
nahme an unserm traurigen Geschehe zu
Theil geworden, daß wir nicht im Stande
sind, für alle einzelnen Fälle unsern tief-
gefühlten Dank auszusprechen. Ver-
zeihe man es uns daher in liebevoller
Rücksicht, wenn wir dies hierdurch im
Allgemeinen thun. (275)

Trennung ist schwer, sehr schwer und
kann nur durch den festen Glauben des
einstigen Wiedersehens und eben durch
diese liebevolle Theilnahme Anderer ge-
mildert werden. Möge Beides allen
Denen zu Theil werden, welchen das
herbe Geschick der Trennung widerfährt.

J. A. Mühle u. Fran.

Maurer-Gips, div. Cement u.
Steinkohlen-Theer empfiehlt

298)

C. F. Citner.

Wallnüsse
kauft Eduard Seidel.

Neue und neueste Georginen,
die im vor. J. bei den Züchtern zum
Theil 1 und 2 rthl. kosteten, empfehle
à 2 1/2 bis 12 1/2 sg. Verzeichnisse wer-
den in der Expedit. d. Blattes gratis
verabsfolgt. (285)

Dr. Sauer mann in Freistadt.

Ein kleiner schwarzgefleck-
ter Hund, der auf den Na-
men: „Zampa“ hört, ist ver-
loren gegangen. Der ehrliche Finder
wird gebeten, ihn gegen eine angemessene
Belohnung in der Exped. d. Bl.
abzugeben. (299)

Ein Knabe, der Lust hat, die Schlosser-
profession zu erlernen, findet einen Lehr-
meister am (287)

Schlossermstr. Wohl.

Sommer-Levkoj-Saamen,
das Loth 5000—6000 Korn 15 sgr.,
— besten à 100 Korn 1 1/2 sgr. empfiehlt
Dr. Sauer mann in Freistadt.

Dünger-Gips u. Knochenmehl
empfangt C. F. Citner.

Sonnenschirme u. Knicker

in den neuesten Façons empfing so eben und empfiehlt in großer Auswahl
300) Dr. Jaffe's sel. Wwe.

Wairank

empfehl

Kr. W. Dehmel.

(296)

Seine
neuen Leipziger Messwaaren und Nou-
veauté's empfing und empfiehlt

294)

M. Sachs.

Den Empfang unserer neuen Leipziger Messwaaren
erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

281)

Wilh. Guthmann & Comp.



„Sommerstoffe für Herren!“



Meine Auswahl in den oben genannten Artikeln ist nun vollständig! und indem ich solche hiermit bestens empfehle, zeige ich zugleich ergebenst an, daß der Verkauf

(293)



Fertiger Herrenkleider

à Rock 1 bis 5 Thaler,
à Weste 20 : 40 Sgr.,
à Hose 30 : 40

wie im v. J. von mir fortgesetzt wird, und kann ich darin, trotz der großen Billigkeit, auch etwas Geschm. volles und Schönes bieten.

Eduard Seidel, am Holzmarkt.

Eine Parthie herabgesetzte Stoffe, für Diejenigen, denen es weniger auf etwas Neues ankommt, sind auch vorhanden.

D. D.

Unser Herren-Garderobe-Geschäft

ist wiederum auf das Vollständigste assortirt und machen wir ganz besonders auf unsere **Pariser Herren-Hüte**, neuester Façon, aufmerksam.

(282)

Willh. Guthmann & Comp.

Etablissements-Anzeige.

Den geehrten Damen hier und in der Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als **Damen-Kleidermacher** etablirt habe. — Da ich in mehreren größeren Städten Deutschlands, zuletzt in Berlin, gearbeitet habe, hege ich die Hoffnung, den Wünschen der geehrten Damen in jeder Hinsicht zu entsprechen, und ersuche dieselben, mich mit Aufträgen gütigst zu beehren; ich werde jederzeit bemüht sein, für gute und geschmackvolle Arbeit bestens Sorge zu tragen.

(292)

F. Müller,

Kleidermacher für Damen,
wohnh. b. Porzellanbdr. Herrn Grobmann, Reuthorstr. Nr. 5, 1 Treppe hoch.

Die Gärtnerei des

O. Eichler in Grünberg,
empfiehlt in gesunden Exemplaren und zu soliden Preisen **Obstbäume** und **Sträucher**, namentlich essbare Kastanien oder Maronen und Stheimer Heckenkirschen, **Biersträucher** und **Etaudengewächse** in guter Auswahl, **Georginen** in Prachtsorten, à Duzend 1 bis 2 Thlr., Spargelpflanzen, **Levkojen** und andere Blumen-Saamen.

(270)

2 Flecke Gras vermiethet C. Rosbünd.

Engl. Patent-Wagen-schmiere

in Fässern, von ¼ bis zu 2 Entr., so wie ausgewogen, empfiehlt

(272)

B. Mäntler's Wwe.

Den 1. Mai beginnt auch für diesen Sommer der Unterricht im **Stricken**. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet die verw. **Florentine Petschack**, (283) wohnhaft Breitestr. Nr. 11.

Astrach. Caviar und fetten geräucherten Fische empfiehlt (279) **Ernst Theod. Franke**.

Montag den 25. April (278)

Entrée-Ball

bei **W. Sentschel**.

Guter rother Klee Samen u. **Thimotheegrass** ist zu billigen Preisen zu haben bei (274) **W. Wolfsch.**

Ich erkläre hierdurch die von mir am 20. Januar d. J. in der Weinstube des Tuchfabrik. Ab. Bilz dem Tuchhändler Friedr. Viesbig hieselbst gemachte Beschildigung, daß er mir ein Tuch entwendet, für völlig grundlos, und widerrufe dieselbe ausdrücklich. (286) **Herrmann Uhlmann, Tuchbereitermeister.**

Das **Sommersfelder Wochenblatt**, welches wöchentlich einmal und zwar Sonnabends erscheint, wird sowohl den geehrten **Marktherranten**, wie dem gewerbetreibenden Publikum, als wirksamstes Publikationsmittel von Markt- und anderen Anzeigen bestens empfohlen, da es am Orte selbst und in der ganzen Umgegend das gelesenste Blatt ist. Die Spaltenzeile kostet nur 1 Sgr. **S. Wertsching.**

Einige Fleck Ader sind zu verkaufen bei (288) **Haase im Vorwerk.**

Ein gestitteter Knabe, der Lust hat, Schriftseher und Buchdrucker oder Buchbinder zu werden, kann bei dem Unterzeichneten bald eine Stelle finden. (289)

Indem ich so eben auch eine sehr saubere, vom Mechanikus gearbeitete, fast ganz metalline, also vollkommen zu verlässige, **Linir-Maschine** nach neuester Construction angekauft habe und dieselbe bald in Gang bringen werde, ferner Anstalten getroffen habe, daß dem hiesigen Publikum auch ein Lithograph nicht fehlen soll, so hat ein Knabe bei mir Gelegenheit, sich vielseitig auszubilden.

M. Saueremann in Freistadt.
Buchdruckereibesitzer u. Buchbinder.

Kammfett empfiehlt (271) **B. Mäntler's Wwe.**

Marktpreise.

Nach Maß und Gewicht pr. Schff.	Sagan, d. 16 April.				Züllichau, d. 11. April.			
	Höchst. pr. tlr.	fr. pf.	Niedr. pr. tlr.	fr. pf.	Höchst. pr. tlr.	fr. pf.	Niedr. pr. tlr.	fr. pf.
Weizen .	2	13	9	2	7	6	—	—
Roggen .	2	2	6	1	28	9	1	26
Gerste gr. fl.	1	25	—	1	20	—	1	22
Hafer .	1	6	3	1	1	3	1	8
Erbsen .	2	6	3	2	—	—	1	26
Hirse .	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	—	16
Heu d. Str.	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	—	—	—	—	—	—	—	—